

Dokumentation der Workshops

Hermann Glettler, Graz

Workshop 1: Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in der Liturgie einer Pfarre

Internationale Gottesdienste tragen den Atem von Weltkirche in sich. Sie fördern eine von Gott geschenkte innere Verbundenheit und Solidarität, die darin begründet ist, dass Jesus „international“ ist. Die Möglichkeit zur Teilnahme an seinem Leben und dem von Gott geschenkten Heil ist Grundlage unseres Glaubens. Die in der Liturgie ermöglichte Partizipation – gerade auch von Menschen mit Migrationshintergrund – ist nur ein bescheidener, aber dankbarer Reflex auf diese göttliche Vor-Gabe.

BISCHOFSVIKAR MMAG. HERMANN GLETTLER
war bis Herbst 2016 viele Jahre Pfarrer in der
multikulturellen Pfarre St. Andrä in Graz.
Seit September 2016 ist er Bischofsvikar
für Caritas und Evangelisation
in der Diözese Graz-Seckau.

Der Sonntagsgottesdienst einer Pfarre ist die lebendige Mitte der Kirche vor Ort. Die Gestaltung der Feier bietet viele Freiräume, um Menschen mit Migrationshintergrund „in die Mitte“ zu nehmen. Die alltägliche Mühe um eine integrative Lebenspraxis dieser Pfarre ist jedoch eine unabdingbare Voraussetzung für die Feier. Sonst können Gottesdienste mit multikulturellen Elementen leicht zur Show verkommen. Wenn Gastfreundschaft als Haltung eingeübt wurde, gibt es für Menschen mit Migrationshintergrund zusätzlich zur Liturgie der Gemeinde noch andere Andock- und Begegnungsmöglichkeiten.

Die Pfarrcaritas und alle pfarrlichen Initiativen, die zur Bewältigung der Lebenssituation der (meist unfreiwillig) Zugewanderten beitragen, sind hier zu nennen: Lerncafé, Frauentreff, internationaler Männerstammtisch, pfarrliche Feste und Konzerte, der sonntägliche Pfarrkaffee und vieles mehr.

Der Workshop, den ich als ehemaliger Pfarrer der multikulturellen Pfarre St. Andrä in Graz gehalten habe, war ein Praxisbericht, der die Suchbewegung meiner Pfarrgemeinde in Richtung einer gelebten Gastfreundschaft nachgezeichnet hat. Dabei spielte die Liturgie des Sonntags eine entscheidende, die vorhandene Vielfalt sammelnde und zugleich bestärkende Rolle. Im Sonntagsgottesdienst spiegelt sich der plurale Organismus der Pfarre.

Begonnen hat die stärker auf Migranten ausgerichtete Seelsorge und Pastoral von St. Andrä im Jahr 2000 mit einigen Taufen von Kindern afrikanischer Familien. Im Zuge der Taufvorbereitung ist mir als Pfarrer die triste Wohnsituation afrikanischer Leute in Graz bewusst geworden. Zur Ungewissheit bezüglich ihres Aufenthaltsstatus als Asylsuchende kam für sie erschwerend noch das Sprachproblem hinzu. Die Einführung englischsprachiger afrikanischer Gottesdienste hat diesen Leuten ein erstes Gefühl von religiöser und damit auch emotionaler Beheimatung gegeben. Seit 2001 feiert nun die African Catholic Community in St. Andrä ihren eigenen sonntäglichen Gottesdienst mit der Musik und dem Temperament Westafrikas.

Mit einem ähnlichen Bedürfnis nach dem eigenen kulturellen Ausdruck im Gottesdienst ist einige Jahre später eine spanischsprachige Gottesdienstgemeinde entstanden, die mittlerweile an jedem zweiten Sonntag ihren eigenen Gottesdienst feiert. Diese Comunidad Español von St. Andrä wird vor allem von Leuten aus der Dominikanischen Republik gebildet, die in großer Zahl in Graz leben – meist in sehr prekären sozialen Verhältnissen. Mit der Gründung eines Vereins und einer regelmäßigen Katechese für die Kinder und Jugendlichen gibt es zusätzlich zu den Gottesdiensten den Versuch, diese großteils kulturell entwurzelten Menschen zu begleiten und ein wenig zu beheimaten.

Die schrittweise Etablierung der fremdsprachigen Gottesdienste war der erste Schritt – eingebettet in eine Stadtpastoral, wo es auch für andere Ethnien – Kroaten, Polen, Slowenen und Albaner – eigensprachige katholische Gottesdienste in anderen Pfarrkirchen gibt.

Wirklich entscheidend war der Versuch, zwischen der angestammten österreichischen Pfarrgemeinde und den Neuen eine lebendige Verbindung, d. h. auch eine gemeinsame Liturgie zu installieren. So wurden ab dem Jahr 2003 die zentralen Gottesdienste der Weihnachtszeit, alle liturgischen Feiern der Kar- und Ostertage sowie das Patrozinium (Andrä-Fest) und einige andere Anlässe gemeinsam als sogenannte „internationale Gottesdienste“ gefeiert. Diese äußerst bunten Gottesdienste leben von der aktiven Teilnahme und Partizipation möglichst vieler Menschen mit Migrationshintergrund.

Im Folgenden eine stichwortartige Skizze eines solchen Gottesdienstes: Nach einem von Orgelmusik und Trommeln begleiteten Einzug wird die bunte Gottesdienstgemeinde meist in zwei, drei Sprachen begrüßt. Lieder und Musik müssen die Teilnahme unterschiedlicher Sprachgruppen und Ethnien widerspiegeln. Mindestens eine Lesung des Tages wird auf Englisch, Französisch oder Spanisch vorgetragen. Die Predigt wird zumindest mit ein paar Sätzen auf Englisch zusammengefasst. Ganz selbstverständlich werden die Fürbitten – the universal prayers – von Vertretern und Vertreterinnen aus mehreren Herkunftsländern vorgetragen. Die Gabenbereitung ist für die Menschen, die aus den jungen Kirchen des Südens zu uns gekommen sind, ein ganz wichtiges Element von Partizipation. Begleitet von temperamentvollen Liedern und gelegentlich auch Tänzen werden symbolische Gaben zusammen mit den normalen Geldspenden in einer Prozession zum Altar gebracht. Diese Bewegung inmitten des Gottesdienstes wird von allen gerne mitvollzogen. Falls mehrere Priester konzelebrieren, können ganz selbstverständlich auch einige Teile des Hochgebetes in verschiedenen Sprachen gebetet werden. Das Vaterunser ist eine weitere Möglichkeit, die Internationalität sprachlich und mit Gesten der Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. Die Begleitgesänge zur Kommunion und die Danksagung sind wiederum Momente, um musikalische Beiträge unterschiedlichster kultureller Provenienz einzubauen. Ganz berührend sind Liedbeispiele einer Sängerin aus Aserbaidshan, die in der Pfarre als Erwachsene getauft wurde und seither im Musikteam mitwirkt.

Wie hat die Pfarrgemeinde darauf reagiert? Diese Frage wird oft gestellt. Es hat sich relativ organisch entwickelt. Die Leute haben sich nach anfänglichen Schwierigkeiten daran gewöhnt und die Buntheit immer mehr schätzen gelernt. Die größte Irritation haben die afrikanischen Trommeln in der Christmette ausgelöst. Einige Leute haben sich beschwert, dass ihnen damit die weihnachtliche Romantik zerstört würde. Allerdings waren negative Feedbacks dieser Art tatsächlich nur Einzelstimmen. In der Pfarre St. Andrä ist die aktive Teilnahme von Menschen mit Migrationshintergrund zum Normalbestand des Sonntags geworden. Im Pfarrgottesdienst wurde es üblich, die Fürbitten in mehreren Sprachen zu halten, einige

davon vorbereitet, andere mit spontaner Beteiligung. Die anfangs geduldete Störung oder nur folkloristische Bereicherung wurde im Laufe der Zeit zum fixen Bestandteil des Sonntags dieser bunten Pfarrgemeinde. Die damit verbundene Lebendigkeit spricht auch Menschen an, die sonst mit Kirche nur wenige Berührungspunkte haben. Es ist ein beeindruckendes Erlebnis von Weltkirche vor Ort. Im Gottesdienst der Pfarrgemeinde kommt es zu einer beispielgebenden Wertschätzung fremder Kulturen. Dies hat eine positive Signalwirkung für eine Gesellschaft, die sich mit der Aufnahme und der Integration der „Ausländer“ nicht immer leicht tut.

In den letzten Jahren haben in Graz – St. Andrä immer mehr Personen aus dem Iran, Irak und Afghanistan um die Taufe gebeten. Ein pfarrlicher Katechumenatskurs wurde dafür eingerichtet. Ihre Vorbereitung mit einer sukzessiven Einbindung in die Pfarrgemeinde dauert mindestens ein Jahr. Alle Feiern auf dem Weg des Christwerdens – die Feier der Aufnahme in den Katechumenat, die Feier der Zulassung zur Taufe und die Feier von Taufe und Firmung in der Osternacht – sind ein unsagbar wertvolles Geschenk für die gesamte Pfarrgemeinde. Mit dem Mut und der Entschiedenheit der Taufbewerber/innen aus dem Nahen und Fernen Osten wird der Glaube der normalen Gottesdienstteilnehmer/innen herausgefordert und gestärkt. Selbstverständlich bringen sich diese Leute mit ihren Muttersprachen Farsi und Arabisch mit kurzen Gebeten und Fürbitten gelegentlich auch in die Feier des Sonntags ein.

Elisabeth Mittendorfer / Georg Mayr-Melnhof, Salzburg

Workshop 2: „Neues Feuer schenkt Heimat“

Beheimatung in Movimenti, in kleinen Gemeinschaften und in der Liturgie

Wir hielten nach der Begrüßung und einer kurzen Vorstellung drei Impulsvorträge:

- 1) Zunächst eine Vorstellung unserer Lorettogemeinschaft,
- 2) dann zu Aspekten, wie wir bei uns die vier Grundvollzüge der Kirche zu leben versuchen, und schließlich
- 3) zur Schönheit der Liturgie.

MMAG. GEORG MAYR-MELNHOF
ELISABETH MITTENDORFER
arbeiten als Pastoralassistent/in in der
Lorettogemeinschaft Salzburg, St. Blasien.

In weiterer Folge thematisierten wir, wie wir in der Lorettogemeinschaft in Salzburg vor allem in den vergangenen Monaten viele Flüchtlinge in unserer Mitte willkommen heißen durften und ihnen ein Stück weit Heimat vermitteln konnten und können. Viele Männer und Frauen aus Syrien, dem Iran und dem Irak sowie aus Afghanistan kommen seit vielen Monaten regelmäßig zu unseren diversen Angeboten. Einige von ihnen bereiten sich in diesen Tagen auf die Taufe vor und werden von uns dabei begleitet.